Nr. 222 Zweites Blatt 167. Jahrgang Freitag, 21. September 1917

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Gießener Familienblätter" und „Kreisblatt für den Kreis Gießen".

Postscheckkonto: Frankfurt am Main Nr. 11686.
Bankverkehr: Gewerbebank Gießen.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Zwillingsdruckerei und Verlag: Brühlsche Universitäts-Buch- u. Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: 51. Schriftleitung: 112.
Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 21. September 1917.

** Kartoffelhöchstpreis. Die Landeskartoffelstelle hat den Erzeugerhöchstpreis für Winter-Speisekartoffeln auf 6 Mark für den Zentner einschließlich Schnelligkeits- und Anfuhrprämien festgesetzt. Das Großherzogtum hat somit geradezu den billigsten Kartoffelpreis im ganzen Deutschen Reiche aufzuweisen. Denn der vom Reichs wegen festgesetzte Grundpreis beträgt 5 Mark für den Zentner; dazu kommen noch die von der Reichskartoffelstelle vorgeschriebene Schnelligkeitsprämie mit 50 Pf. und die ebenfalls von dieser Stelle festgesetzte Anfuhrprämie. Viele Landes- und Provinzial-Kartoffelstellen sind über den Grundpreis von 5 Mark hinausgegangen, so daß ihr Erzeugerhöchstpreis auf 6.25 Mark und höher zu stehen kommt. In der benachbarten Provinz Hessen-Nassau beträgt der Grundpreis 5.50 Mark und der Gesamtpreis einschließlich Schnelligkeits- und Anfuhrprämie etwa 6.25 Mark. Zur Deckung ihrer Unkosten müssen die Kommunalverbände einen Aufschlag von etwa 80 Pfennig für den Zentner erheben. In Hessen kostet somit der Zentner frei Keller 6.40 bzw. 6.80 Mark, je nachdem die Anfuhr auf eine Entfernung bis zu 3 Kilometer oder darüber erfolgt. Diesen Preis kann auch der Erzeuger beanspruchen, wenn er frei Keller liefert. Die vom Händler bezogenen Kartoffeln stellen sich noch etwas teurer. Der Kleinhandelshöchstpreis beträgt 9 Pf. für das Pfund.

** Stenographie. Der hiesige Gabelsberger'sche Stenographenverein von 1861 und Damen-Verein „Gabelsberger" eröffnet Anfang Oktober im „Volkskeller" einen neuen Lehrgang für Anfänger in der bewährten Gabelsberger'schen Stenographie. Die Nützlichkeit und Bedeutung der Kurzschrift für Jedermann ist wohl hinlänglich bekannt. Näheres ist aus der heutigen Anzeige zu ersehen.

** In der Vortragsvereinigung (Kaufmännischer und Ortsgewerbeverein) spricht am Samstag, 22. Sept. abends 8½ Uhr Privatdozent Dr. Spellmann aus Berlin über „Der Kanal und die Ostküste Englands, der Kampfplatz unserer Flotte". Siehe Anzeige.

** Größte Sorgfalt in der Aufschrift und Verpackung der Postpakete wird von neuem dringend empfohlen, um Absender und Empfänger vor Schaden zu bewahren. Unbedingt erforderlich ist, den Bestimmungsort der Pakete sorgfältig und deutlich mit hervortretenden Schriftzeichen niederzuschreiben und zu unterstreichen. Es empfiehlt sich ferner, daß die Absender in den Paketaufschriften nicht nur die amtliche Bezeichnung der Postorte angeben, sondern — abgesehen von den Orten mit dem Sitz einer Ober-Postdirektion und sonstigen allgemein bekannten großen Städten — auch zusätzliche Bezeichnungen (Ober-Postdirektionsbezirk oder Kreis, Provinz, Bundesstaat, Fluß, Gebirge oder dergl.) hinzufügen, um den jetzt im Verteilungsdienst beschäftigten, wenig geübten Hilfskräften die richtige Leitung zu erleichtern. Viel zu klagen ist über die ungenügende Verpackung der Pakete. Täglich kommen bei den Postanstalten Hunderte, ja Tausende von Paketen mit so schadhafter Verpackung vor, daß der Inhalt bloßgelegt ist und neu verpackt werden muß. Im eigenen Vorteil der Postbenutzer liegt es, die Pakete unter Verwendung guter und ausreichender Zutaten entsprechend der Beförderungsstrecke, dem Umfange der Sendung und der Beschaffenheit des Inhalts, recht haltbar und sichernd zu fertigen. Dabei muß stets ein Doppel der Aufschrift oben auf den Inhalt des Pakets gelegt werden, damit dieses auch dann dem Empfänger zugeführt werden kann, wenn die Aufschrift abgefallen ist.

** Preise von Schlachtschweinen. Nach einer neuen Verordnung des Herrn Stellvertreters des Reichskanzlers können bei der Abnahme aller Schlachtschweine stets die Grundpreise für je 50 Kilogramm Lebendgewicht gefordert werden, die bisher als Höchstpreise für Schweine im Lebendgewicht von über 85 Kilogramm galten. Damit werden für geringergewichtige Schweine die niedrigeren Höchstpreise aufgehoben. Diese Regelung tritt jedoch nur vorübergehend bis zum 30. November 1917 in Kraft. Der Zweck der Vorschrift ist, daß die Landwirtschaft baldigst alle Schweine ohne Rücksicht auf die Höhe des erreichten Mastzustandes abstoßen kann, wenn ihr entsprechendes Mastfutter nicht zur Verfügung steht. Dieser Fall wird, da die Gerste beschlagnahmt ist und zur Schweinemast nicht freigegeben werden kann, vielfach eintreten. Die Freigabe von Gerste zur Mast ist nicht möglich, weil der geringe Ertrag der Ernte für menschliche Ernährungszwecke, für den Heeresbedarf und die Fütterung der Arbeits- und Zuchttiere vorbehalten bleiben muß.

** Ein weiterer Ersatz für ausländische Gespinstpflanzen. Im letzten Jahre haben unsere feldgrauen Lazarettinsassen und unsere Schuljugend Brennesseln in großen Mengen gesammelt, weil deren Fasern einen brauchbaren Gespinststoff liefern. Jetzt hat sich der Nessel eine andere bei uns wildwachsende Pflanze zugesellt, deren Stengel- und Blattrippenoberhaut auch einen verwendbaren Faserstoff abgibt. Es ist dies die Pestwurz (Petasites officinalis), die in den feuchten Vorgebirgswiesen im August und September oft ganze Strecken überzieht. Sie hat große, dunkelgrüne, herz-nierenförmige Blätter mit starken Stielen. Die Pflanze blüht schon im März, während die Blätter später erscheinen. Die purpurroten Blütentrauben stehen auf blattlosen, schuppigen Stielen. Auf den ersten Blick in das Blatt leicht mit dem des verwandten Huflattichs (Tussilago farfara) zu verwechseln. Während aber das Blatt der Pestwurz herznierenförmig, grob und leicht zerreißbar ist, ist das des Huflattichs herzförmig, kleiner, lederartig und auf der Unterseite mehlig weiß. Die Gewinnung der Fasern muß jetzt geschehen, da sie mit Beginn Oktober unbrauchbar wird. Das Verfahren ist sehr einfach: Man schneidet den Blattstiel dicht am Erdboden weg und zieht seine Oberhaut von der Schnittstelle aus nach der Blattspitze zu langsam über die Blattrippen hinaus ab, bis der ganze Stengel rundum abgezogen ist. Die gewonnenen Faserstreifen werden mit ihren breiten Enden zusammengelegt, an ihrem dicken Teil zu kleinen Bündeln zusammengebunden und an einem luftigen, schattigen Orte zum Trocknen aufgehängt. In den feuchten Wiesen und an den Gräben bei Krofdorf, am Gleiberg, bei Heuchelheim, Annerod, Rödgen und an andern Stellen bei Gießen, wie in ganz Oberhessen, wächst die Pestwurz in Menge.

** Zum Absatzverbot für Obstkonserven. Die Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen gibt folgendes bekannt: Infolge der neuen Fassung des § 8 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 erstreckt sich das Absatzverbot für Obstkonserven nicht nur auf solche Hersteller, deren Erzeugung im Jahre mehr als 100 Doppelzentner beträgt, sondern auf sämtliche gewerbsmäßige Hersteller von Obstkonserven, sowie auf solche nichtgewerbsmäßige Hersteller, die im Jahre mehr als 20 Doppelzentner herstellen. Als Obstkonserven gelten: Kompottfrüchte, Dauerobst, Obstmus, Obstmark, Beerenfrüchte, kandierte Früchte, Gelees, Fruchtsäfte, Fruchtsirupe, Obstkraut, Dörrobst und Marmeladen, die aus Obst oder unter Zusatz von Obst oder Fruchtsäften hergestellt sind. Die genannten Hersteller unterstehen dabei sämtlich der Aufsicht der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen, Berlin SW 68, Kochstraße 6. Sie werden aufgefordert, ihren Betrieb und ihre vorhandenen Vorräte bei der genannten Gesellschaft umgehend anzumelden.

** Ermittelung der Herbstkartoffelernte. Das Lebensmittelamt weist wiederholt auf die Bekanntmachung über die Ermittelung der Herbstkartoffelernte, im Blatte vom 15. September 1917, hin. Danach muß jeder Kartoffelerzeuger, der mehr als 200 Quadratmeter Kartoffelland besitzt, die Ernte in eine besondere Kartoffelliste eintragen. Die Listen sind auf dem Städtischen Lebensmittelamt, Zimmer 12, erhältlich.

Was bedeutet Goldschmuck angesichts dessen, was für das Vaterland auf dem Spiel steht!

Die Goldankaufstelle

in den Räumen der Bezirkssparkasse Gießen ist morgen von 10 bis 12½ Uhr geöffnet!

Landkreis Gießen.

** Lauter, 21. Sept. Der Gardefüsilier Hermann Peter, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erhielt die Hessische Tapferkeitsmedaille.

** Queckborn, 21. Sept. Bei der Gemeindeobstversteigerung wurde die hohe Einnahme von 3912 Mark erreicht.

Kreis Büdingen.

△ Nidda, 21. Sept. Bei der hier abgehaltenen Versteigerung der Gemeindeäpfel wurden ungemein hohe Preise geboten. Im ganzen löste die Stadt annähernd 11 000 Mark für Aepfel, 1300 Mark für Zwetschen und etwa 700 Mark für Frühobst und erzielte somit eine Gesamteinnahme von 14 000 Mark. Dieser Betrag ist in früheren Jahren niemals erreicht worden.

Kreis Alsfeld.

Fr. Alsfeld, 20. Sept. Unter eigener Lebensgefahr errettete der 12jährige Schüler Willy Eche ein gleichaltriges Freundskind vom sicheren Tode des Ertrinkens.

Kreis Schotten.

B. Burkhards, 21. Sept. Auf dem Felde der Ehre fiel der Musketier Heinrich Haas von hier.

Kreis Friedberg.

N. Z. Bad-Nauheim, 21. Sept. Ein zeitgemäßer Vortrag steht für nächsten Dienstag den 25. d. M. im Kurhaus in Aussicht. Der bekannte Redner Herr Sonderburg wird über seine „Erlebnisse als Gefangener in Frankreich" und über Deutschlands industrielle Zukunft sprechen. Der Redner, der 10 Jahre im Auslande tätig war, wurde bei Ausbruch des Krieges verhaftet und hat 18 Monate in drei verschiedenen Gefangenlager zubringen müssen, bis es ihm gelang, über Spanien zu entfliehen.

Starkenburg und Rheinhessen

** Darmstadt, 21. Sept. Die Kriegstagung des Verwaltungsrats des Hessischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung fand am 13. September nachmittags im Landesmuseum-Gebäude zu Darmstadt statt.

Hessen-Nassau.

T. Z. Tillenburg, 20. Sept. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung, als Antwort auf die bekannte Wilson-Note, nachfolgende Entschließung an den Reichskanzler abzusenden:

„Die Stadtverordnetenversammlung Dillenburgs weist einmütig und einstimmig die plump-dreisten Fälschungen und Verdrehungen vergangener und gegenwärtiger Geschäfte durch den Präsidenten Wilson, die seine Antwort auf die Friedensnote des Papstes enthält, mit Entrüstung zurück und spricht ihre Empörung aus über den Versuch dieses Auslanders, die Vorzüge unserer staatlichen Einrichtungen herabzusetzen, über die Anmaßung, seine Auffassung von Staatsideal den Deutschen aufzudrängen, und über die nichtsnutzige Absicht, Zwietracht und Unfrieden zwischen Volk und Herrscherhaus zu stiften. Die Vertretung der Bürgerschaft unserer Stadt, auf der die Schwere des Krieges nicht minder lastet, als auf anderen deutschen Städten, ist durchdrungen von der Notwendigkeit unbeugsamen Siegeswillens bis zur Erlangung eines deutschen Friedens und hält fest in unwandelbarer Treue an Kaiser und Reich!"

X Gelnhausen, 21. Sept. Zum Regierungspräsidenten in Koblenz ist der Geh. Oberregierungsrat und Vortragende Rat im Ministerium des Innern, von Groning, der vor seiner Berufung in das Ministerium lange Jahre Landrat des Kreises Gelnhausen war, ernannt worden.

X Hanau, 21. Sept. Ein Bürger, der ungenannt bleiben will, hat 10 000 Mk. für die Säuglings- und Kinderfürsorge gespendet.

= Hofheim i. T., 21. Sept. Der hochbetagte Landwirt Thomas Kippert, ein Veteran von 1870/71, stürzte beim Obstbrechen von einem hohen Baum ab. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und starb nach wenigen Stunden.

Fr. Marburg, 20. Sept. Der Institutsdiener Gerlach von hier wollte auf einem Baume an der Straße Bauerbach—Giuseldorf Aepfel pflücken. Dabei stürzte er so unglücklich ab, daß er bald darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

ra. Von der Lahn, 21. Sept. Das Hofgut Hausen bei Nassau, das bisher Eigentum des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte war, ist zum Preise von 500 000 Mark in den Besitz des Fabrikanten Adolf Teves in Frankfurt a. M. übergegangen.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitische Religionsgemeinde. Gottesd. i. d. Synagoge (Südanlage). Samstag, 22. Sept. Vorabd.: 6. morg.: 8.30; abds.: 6.35 u. 7.10. — **Israelitische Religionsgesellschaft.** Sabbatfeier, den 22. Sept. Freitag abd. 5.55; Samstag vorm. 8.00 Predigt; nachm. 4.00; Sabbatausgang 7.10. Wochengottesdienst: morg. 5.15 und abds. 5.30.

Vermischtes.

** Die preußische Verlustliste Nr. 941 und die bayerische Nr. 359 sind soeben erschienen.

Wöchentl. Uebersicht der Todesfälle i. d. Stadt Gießen.

35. Woche. Vom 26. August bis 1. September 1917.

Einwohnerzahl: angenommen zu 33100. Sterblichkeitsziffer: 32,97 %.
Nach Abzug von 14 Ortsfremden: 10,99 %.

Es starben an	Zus.	Erwachsene	Kinder im 1. Lebensjahr	Kinder vom 2. bis 15. Jahr
Angeb. Lebensschwäche	1 (1)	—	1 (1)	—
Altersschwäche	1	1	—	—
Lungentuberkulose	2	1	—	1
Lungenentzündung	2 (1)	1 (1)	—	1
Krankh. der Atmungsorgane	1	1	—	—
Krankh. d. Kreislaufsorgane	4 (2)	4 (2)	—	—
Krankh. d. Nervensystems	2 (1)	1	1 (1)	—
Magen- und Darmkatarrh	2 (2)	1 (1)	—	1 (1)
an Krankheiten der Verdauungsorgane	2 (2)	2 (2)	—	—
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	2 (2)	1 (1)	—	1 (1)
Krebs	1 (1)	1 (1)	—	—
anderen Neubildungen	1 (1)	1 (1)	—	—
and. benannte Krankheiten	1 (1)	1 (1)	—	—
Summa:	21 (14)	16 (10)	2 (2)	3 (2)

Anm.: Die in Klammern gesetzten Ziffern geben an, wie viel der Todesfälle in der betreffenden Krankheit auf von auswärts nach Gießen gebrachte Kranke kommen.

Veröffentlichung des Großh. Kreisgesundheitsamts Gießen.
Dr. Walger, Med.-Rat.

Zum Gedächtnisse eines deutschen Landschaftsmeisters.

Toni Stadler †.

Toni Stadler — so hieß er allgemein in München, aber sein amtlicher Name lautete Professor Anton von Stadler. Doch nenne man ihn, wie man wolle — soviel ist gewiß, daß die deutsche Kunst in ihm einen ihrer edelsten, reichsten und anziehendsten Meister verloren hat. In der Kunst wie im Leben ist er ein Freund der Stille und ein Feind alles Lauten gewesen, und so hat er sich denn auch redlich mühen und lange genug warten müssen, bis die Anerkennung den Weg zu ihm fand. 50 Jahre war er schon alt, als er endlich „entdeckt" wurde. Er ist von Geburt ein Niederösterreicher, stammt aus Göllersdorf, wo er am 9. Juli 1850 das Licht der Welt erblickt hat, und hat sich nach abgeschlossener Schulbildung zunächst dem Studium der Medizin und der Naturwissenschaften zugewandt, bis die Neigung zur Malerei siegte und alle Bedenken überwand. Er war aber schon 23 Jahre alt, als er sich der Kunst zuwandte. Zuerst studierte er in Berlin, wo ihm Paul Meyerheim wohlwollend entgegenkam; 1878 siedelte er dann nach München über, das ihm seitdem zur zweiten Heimat geworden ist. Zu seinen Lehrern hat auch Schönleber gehört, aber die Meister, die ihn wirklich in die Schule nahmen, das waren die großen Landschafter von Fontainebleau, vor allem Theodor Rousseau, in deren Studium er sich tief versenkte. Späterhin ist seine Naturauffassung von zwei Malerfreunden, die ihm auf seinem Lebenswege begegneten, von den beiden Schweizern Adolf Stäbli und Otto Frölicher, dann auch von Meister Hans Thoma, zu dessen großen Verehrern er gehörte, beeinflußt worden. Stadler nahm alle diese Einflüsse willig und still in sich auf — und blieb doch ganz ein Eigener. In ihm lag ein gesundes, festes Bestreben, sich vor allem erst einmal das eben Handwerks in der Malerei sicher zu bemächtigen. Das ward ihm freilich um so schwerer gemacht, als er in seinen ersten Münchener Jahren unter so beklemmenden Verhältnissen lebte, daß er nicht einmal in der Lage war, Delstudien vor der Natur zu machen. So, der Not gehorchend, begnügte er sich damit, vor der Natur zu zeichnen und eignete sich auf diese Weise eine sehr prägnante und sichere Zeichnung an. Es sollte den Fanatikern der Naturskizze zu denken geben, daß Stadlers Landschaften erst nach diesen Zeichnungen in der Werkstatt hergestellt zu werden pflegten. Diese Landschaften nun, was ihnen die Macht, die Tiefe und die Eigenart gibt, das ist ihre gewaltige Räumlichkeit. Auf oft kleinen Formaten weiß ein mächtiger Raum, der sich wie in tiefen Atemzügen zu heben und zu senken scheint und die Seele mit sich zieht ins Unendliche! Am reinsten und schönsten kam diese seltene Fähigkeit Stadlers zum Ausdrucke, nachdem er nach manchem Umherschweifen in der näheren und weiteren Welt zum künstlerischen Entdecker des Landes um und vor München geworden war. Da hatte er seinen eigenen Stoff gefunden, „freie Horizonte, hoher Himmel, ein weites flaches Land und darüber wunderbare Wolkenformationen oder verschwebende Dunstflore": das ist etwa nach Johannes Guthmanns treffender Schilderung das klassische Motiv Stadlerscher Landschaft. Aber wie schwer ist es mit Worten zu beschreiben, welche Fülle von Reizen sich in diesen anscheinend so einfachen Schöpfungen vereinigt! Die Ausgeglichenheit der Gründe, die er mit seltener Meisterschaft beherrschte, die kräftige und doch immer zurückhaltend abgestimmte Farbengebung, die innige Intimität, durch die er selbst die größte Raumbildung doch wieder zu binden wußte: das alles wirkt zusammen, um die Werke dieses schlicht beobachtenden Meisters zu Erzeugnissen echter Landschaftspoesie zu stempeln.

Noch eins aber darf nicht vergessen werden: die stille, hohe Kultur, die in allen Schöpfungen Stadlers südbar ist. Das ist ein ganz persönlicher Zug, denn Stadler war ein Mann von feinster allgemeiner Bildung und Kultur, ein gediegener Kunstkenner, ein geschmackvoller und glücklicher Sammler. Und dazu ein Mensch von seltener Güte und Reinheit der Tat und der Gesinnung. Schwer mögen junge Talente janden keinen uneigennützigeren, wohlwollenderen Gönner als ihn. Zur Anerkennung Thomas' hat er kräftig mitgewirkt. An Stäbli und Frölicher hat er die Dankesschuld abgetragen, indem er sich der Verunstaltung ihrer Gedächtnisausstellungen annahm, und als Thoma nach München kam, da war es Stadler, der ihm am besten verstand und am entschiedensten zu ihm trat. Darum war es ganz natürlich, daß er nach Thomas vorzeitigem Ende zeitweilig sein Nachfolger als Galerieleiter wurde; es gab wohl in München keinen zweiten Mann, der in dem Maße wie er, sich bei allen künstlerischen Parteien und Persönlichkeiten des Vertrauens und Ansehens erfreute. Und so trauert denn auch jetzt an seiner Bahre das ganze künstlerische München, und mit ihm die ganze deutsche Kunstwelt. Es ist einer unserer Besten, den wir da verloren haben.

*

— Steinzeitmalereien in Norwegen. Die Altertumssammlung der Universität Christiania hat den schwedischen Altertumsforscher Gustaf Hallström eingeladen, in ihren Veröffentlichungen eine Beschreibung der Malereien auf Stein zu geben, die er im Sommer dieses Jahres bei Alstadvaag in der Landschaft Telemarken gefunden hat und die er der von ihm so genannten „arktischen" Kultur zuweist, die während der Steinzeit Norwegen beherrscht haben soll. Herr Hallström will in seiner Abhandlung die bisher in Norwegen gefundenen Malereien aus dem Steinalter zusammenfassend behandeln. Es sind dies große Seltenheiten: vor der jüngsten Hallströmschen Entdeckung war, soweit bekannt, nur eine einzige ähnliche Malerei auf Stein in Norwegen entdeckt worden. Sie findet sich auf dem hohe Hindhammeren in der Landschaft Nordmöre und zeigt vier Renntiere auf einer Felswand. Die Zeichnungen, die an Ort und Stelle längst bekannt waren, galten dort für Arbeiten der Mannschaften eines Kriegsschiffes, das lange in der Gegend vor Anker gelegen hatte; in ihren Mußestunden sollten die Matrosen sich mit diesen Kritzeleien vergnügt haben. Vor etwa einem Jahrzehnte entdeckte jedoch Herr Hallström, daß diese Felszeichnungen die größte Aehnlichkeit mit drei in Schweden gefundenen Felszeichnungen aus dem Steinzeitalter zeigten, und wies daher auch die norwegischen Bilder der Steinzeit zu. Bekanntlich ist in Südfrankreich eine große Anzahl zum Teil sehr lebensvoller Malereien aus der Steinzeit gefunden worden. Ihnen stehen die Zeichnungen aus Hindhammeren an Frische der Beobachtung und Schlagkraft der Formgebung gewissenlos erheblich nach, während die Malereien aus Alstadvaag einen mehr dekorativen Charakter haben. Jedenfalls aber handelt es sich um kulturgeschichtlich sehr interessante Ueberreste, deren näherer Erforschung man mit Spannung entgegensehen darf.